

Denken und Handeln zusammenzielen, beide bestimmt durch die Glaubenswahrheiten luth. Reformation. Eine ungemein große Vielseitigkeit besaß der König: als Herrscher, als Diplomat, als Feldherr, als Sprachgenie, als Dichter und nicht zuletzt als Theologe. — Die Ausführungen über den Dreißigjährigen Krieg, außerdem die Betrachtungen über die Gestaltung der Dinge im Ostseeraum sind, zumal heute, mehr als nur historisch interessant.

Wer sich das Bild eines Herrschers vor Augen stellen will, der Politik aus Glauben führt, aus dem Glauben der luth. Kirche, der greife zu diesem Buch. O. Haubold-Hamburg.

Vind, Johannes: Arzt und Reformator Joachim Vadian. St. Gallen 1936.

Diese klar und reizvoll geschriebene Biographie des Schweizer Humanisten und Reformators ist geeignet, uns in die mannigfaltigen, spannungsvollen und lebendigen Verhältnisse der Reformationszeit einzuführen. Sie vermag das Zeitbild, das sich für uns Deutsche so stark um Luthers überragende Größe gruppiert, auf das wertvollste von anderer Seite zu ergänzen. Der Kreis der Wiener Humanisten, als deren Haupt Vadian nach Conrad Celtes Tod gelten kann, wird uns lebendig. Wir erleben mit, wie sehr auch das reformatorische Wirken mit der neuen Wissenschaftsströmung des Humanismus verbunden war und auf ihm aufbaute. Wir lernen aber außerdem Leben und Schicksal eines bedeutenden Menschen kennen, der in den geistigen Kämpfen und Wirren seiner Zeit wie ein Felsen steht und unerschütterlich seinen Weg geht. Vadian ist einer der Humanisten, die zur Reformation standen, weil er fühlte, daß die Menschen nicht nur eine neue Wissenschaft, sondern einen neuen Glauben brauchten. Ganz nebenbei ist das Buch eine höchstpersönliche und lebendige schweizerische Reformationsgeschichte.

R. W. Kemé-Hamburg.

Luther-Jahrbuch 1939. Jahrbuch der Luther-Gesellschaft, Jahrgang XXI. Herausgegeben von D. Theodor Knolle. VIII + 154 Seiten. Verlag Hermann Böhlau Nachf., Weimar. RM. 7.50.

Zeiten, in denen unser Volk in seiner Geschichte „große Dinge“ erfährt und die Völkerwelt von unheimlichen Gewalten erschüttert wird, werden für Luthers Auslegung des Magnifikat als Deutung der Offenbarung über Gott und Geschichte eine neue Empfänglichkeit schaffen. Der letzte Aufsatz dieses Jahrbuches von Hermann Wolfgang Beyer will dem dienen. Wenn nach ihm das Kreuz das Sinnzeichen für das Walten Gottes in der Weltgeschichte ist, ergibt sich auch und gerade aus dieser Zeit heraus die Frage nach der Person und dem Wirken Christi. Die verschiedene Deutung, die sie in der Gegenwart erfährt, spiegelt sich auch in der Darstellung von „Luthers Christusbild“ ab. Johannes von Walter, der inzwischen bereits heimgerufene Rostocker Kirchenhistoriker, reinigt im ersten Aufsatz die Gedankenwelt Luthers auf diesem Gebiete der Forschung von der ihr zuteil gewordenen Überkrustung mit fremdartigen Elementen. Er hilft uns damit zugleich der Anfechtung der Zeit vom Kreuze Christi her ihren echten Sinn und Segen zu geben. Dieser Vortrag ist ein tiefes Vermächtnis an Wissenschaft und Kirche. — Daß Christus, der gekreuzigte, auferstandene und wiederkommende, die